

Tornyai János, Maler. Geb. Hódmezővásárhely (H), 18. 1. 1869; gest. ebd., 20. 9. 1936; evang. HB. – Sohn armer Bauern. – T. stud. mit Hilfe eines Stipendiums der Stadt Hódmezővásárhely 1886–89 an der ung. Landes-Musterzeichenschule in Budapest bei →Bertalan Székely v. Ádámos, →Károly Lotz und János Greguss, 1894–96 an der Pariser Acad. Julian. In Paris machte er die Bekanntschaft von →Mihály v. Munkácsy, von dessen Arbeiten er sehr beeindruckt war. 1896–97 unternahm T. Studien nach Dtl. und Italien, danach kehrte er in seine Geburtsstadt zurück. In den nächsten Jahren malte er Genrebilder in dunklen Farben, oft mit trag., sozialkrit. Themen, arbeitete aber auch an hist. Kompositionen (Fürst Rákóczi in Rodostó). T. war – so wie die Künstler Gyula Rudnay und Béla Endre – ein wichtiges Mitgl. des Künstler- und Intellektuellenkreises, der dazu beitrug, Hódmezővásárhely in ein regionales kulturelles Zentrum zu verwandeln. Gem. mit Lajos Kiss betrieb T. außerdem ethnograph. Forschungen und begründete mit József Gonda 1903 die literar. und polit. Z. „Jövendő“. In dieser Zeit malte er mehrere Versionen des Bilds „Trauriges ungarisches Schicksal“, das ein in die öde ung. Puszta hinausgetriebenes Pferd darstellt. Ein anderes Thema, mit dem er sich in ca. 30 Gemälden und vielen Zeichnungen beschäftigte, war „Die Erbschaft“: eine arme Bauernfamilie, deren Mitgl. erbittert um einen kargen Nachlass streiten (eine Version wurde 1904 in der Budapester Kunsthalle ausgest. und mit dem György-Ráth-Preis ausgez.). Um 1910 begann sich T. intensiv für die Darstellung der Ung. Tiefenzone zu interessieren und übersiedelte daher nach Mártély, wo er viele Landschaftsbilder malte. 1919 ließ er sich in Budapest nieder und arbeitete dort sowie in St. András (Szentendre), wobei in seinen Arbeiten die Palette farbiger und heller wurde. 1934 gründeten Intellektuelle in Hódmezővásárhely den Ver. J. T. und überredeten den Künstler zur Heimkehr; im selben Jahr wurde T. mit dem großen Preis der Szinyei-Merse-Pál-Ges. ausgez. In seinem Testament vermachte T. der Stadt Hódmezővásárhely seinen Nachlass, heute sind seine Werke im dortigen T. J. Muz. sowie in der Magyar Nemzeti Galéria (Budapest) aufbewahrt.

L.: *Das geistige Ungarn*; M. Életr. Lex. (m. B.); Művészeti Lex. I, II; Thieme-Becker; ÜMEL; A. Elek, in: *Magyar Művészet* 12, 1936, S. 321ff.; É. Bodnár, T. J. 1869–1936, 1956; dies., T. J. emlékkiállítás, Budapest – Hódmezővásárhely 1961 (Kat.); T. J. művészete, ed.

A. Kampis, 1962; J. Tóthpál, T. J. bibliográfia, 1969; J. Szabadi, in: *The New Hungarian Quarterly* 26, 1985, S. 171ff.; É. Bodnár, *Az újra felfedezett T.*, 1986; T. J.: *Válogatott bibliográfia*, ed. F. Kőszegfalvi, 1986; *The Dictionary of Art* 31, 1996; *Dömötör János-emlékkönyv*, ed. V. Nagy, 2002, S. 183ff.; K. Tóth, in: *A Herman Ottó Műz. Évkönyve* 47, 2008, S. 561ff.; ders., in: *Hombár: Műz. tanulmányok*, ed. V. Nagy, 2009, S. 97ff.; ders., in: *Ars perennis: Fiatal Művészettörténészek II. Konferenciája*, ed. A. Tuskés, 2010, S. 353ff.

(N. Veszprémi)

Toroczkaí Wigand Ede, s. **Thoroczkaí Wigand Ede**

Torosiewicz (Torosiewitz) T(h)eodor von, Apotheker und Chemiker. Geb. Stanislaw, Galizien (Ivano-Frankiv'sk, UA), 6. 9. 1789; gest. Lemberg, Galizien (L'viv, UA), 2. 3. 1876. – T. stammte aus einer ärml. Familie mit armen. Wurzeln, Bruder von Józef (Josephus, Juzef) T. (s. u.). – Nach Besuch des Gymn. absolv. T. zunächst eine pharmazeut. Ausbildung in Lemberg und 1811/12 einen pharmazeut. Lehrkurs in Wien. 1819 gründete er in Lemberg die Apotheke Unter dem römischen Kaiser Titus mit einem chem. Laboratorium. Aufgrund gesundheitl. Probleme lehnte er eine Berufung als Prof. für Chemie an die chirurg. Abt. der med. Fak. ab. Durch zahlreiche Experimente in seinem eigenen Labor kam T. 1836 zu dem Schluss, dass Arzneimittel vor Zersetzung durch Sonnenlicht geschützt sind, wenn sie in farbigen Gläsern aufbewahrt werden. Bereits 1836 wurde das lichtehemmende Apothekenglas, das in Glashütten Galiziens, des heutigen Österr. und Böhmens erzeugt wurde, verwendet. T.s bes. Interesse galt den Heilwässern und Kurorten. Als Erster in Galizien nahm er eine gründl. Analyse der Eigenschaften von Mineralwässern vor, untersuchte Hunderte von Quellen in West- und Ostgalizien sowie in der Bukowina und bestätigte das Vorhandensein von neuen Quellen bzw. solchen an unzugängl. Orten in den dortigen Karpaten. 1827 führte er erstmals eine chem. Analyse des Schwefelwassers in Lubien Wielki (Velykyj Ljubin') durch, deren Ergebnisse er 1828 als „Physikalisch-chemische Analyse der mineralischen Schwefelquelle zu Lubien ...“ publ. und die die Erschließung des Kurorts zur Folge hatte. 1828 analysierte er auch den Salzgehalt der Quelle in Stara Sól (Stara Sil). 1835 erforschte T. erstmals die Inhaltsstoffe des Mineralwassers in Truskawiec (Truskavec'), 1837 gelang ihm der Nachweis, dass die Jodquellen in Iwonicz-Zdrój die gleichen Eigenschaften aufwiesen wie die bekannte Adelheidquelle im oberbayr. Bad Heilbrunn. T. erwarb sich bes.